

Missionarische Spiritualität aus pallottinisch- schönstättischer Perspektive

von Joachim Schmiedl ISch

Mission war eines der großen Schlagworte des 19. Jahrhunderts. In allen Konfessionen brachen Initiativen auf, um im Wettlauf um Kolonien für die europäischen Großmächte Menschen für Christus und die Kirche zu gewinnen. Dabei wurde die konfessionelle Konkurrenz Europas fraglos in andere Kontinente übertragen. Wenige interessierten sich für die Vielfalt des Christentums, wie sie vor den Imperialismen des 19. Jahrhunderts bestanden hatte.

Mission in der »Gesellschaft des Katholischen Apostolats«

Anders der römische Priester Vincenzo Pallotti (1795-1850).¹ Im Zentrum der Christenheit nahm er die Not der christlichen Gemeinden im Mittleren Osten wahr. Einer Inspiration folgend, ein Werk des universalen Apostolats und der Liebe ins Leben zu rufen, veranstaltete er 1835 eine Sammelaktion, um den bedrängten chaldäischen Christen ein Gebetbuch in arabischer Sprache zukommen lassen zu können. Mit Priestern und Laien gründete Pallotti ein Hilfskomitee, das anfangs nur vorläu-

¹ Vgl. u.a. Alexander HOLZBACH, Vinzenz Pallotti. Ein Lebensbild, Friedberg 1999.

figen Charakter haben sollte, aber rasch zur Keimzelle des »Katholischen Apostolats«² unter dem Patronat Marias, der Königin der Apostel, wurde. In die Öffentlichkeit trat die »Gesellschaft vom Katholischen Apostolat« mit der Feier der Epiphanie-oktav 1836, während der in mehreren römischen Kirchen feierliche Gottesdienste in unterschiedlichen Riten der Tradition der »Catholica« abgehalten wurden. Für die geistliche Unterstützung des Vorhabens konnte Pallotti viele bedeutende Persönlichkeiten gewinnen. Pallotti unterschied Förderer (zur finanziellen Sicherung), geistliche Mitarbeiter (darunter viele Frauenklöster) und Priester und Brüder einer Kongregation, die nach dem Tod des Stifters wegen der offensichtlichen Konkurrenz zur Alleinzuständigkeit der kirchlichen Hierarchie den Namen in »Pia Societas Missionum« ändern musste. Mehr als die gleichzeitig entstandenen Missionsgesellschaften in Frankreich und Deutschland rückte Pallotti die Erneuerung des christlichen Lebens durch die Bildung von Jugendlichen, durch religiöse Veranstaltungen und das Schriftenapostolat im Vordergrund. Fast wäre es dem Lyoner Missionsverein 1838 gelungen, die Aufhebung des Werkes Pallottis zu erreichen. So konzentrierte er sich in seinem letzten Lebensjahrzehnt auf seine weiblichen und männlichen Kerngemeinschaften.

1839 skizzierte Pallotti einen Plan zur Organisation eines weltweiten Apostolatswerkes. 13 Sachbereiche sollten in jeder Pfarrei und jeder Diözese eingerichtet werden, jeder unter dem Patronat eines Apostels (einschließlich des nachgewählten Matthias und des spätberufenen Paulus). Diese Ausschüsse (Prokuren) waren zuständig für je ein bestimmtes Apostolatsprojekt: für Jugend und Caritas, für die Weiterbildung des Klerus und die außerordentliche Seelsorge, für religiöse Vereine und die apostolische Ausrichtung aller Institutionen der Kirche, für die seelsorgliche und pastorale Betreuung von Gefangenen und zum Tode Verurteilten,

für Militär und Adel, für religiöses Schrifttum, Devotionalien und Sammelvereine. Für die Koordination war ein Zentralausschuss vorgesehen. Als zentralen und bewegenden Teil (»pars centralis et motrix«) dachte er an die von ihm gegründete »Gesellschaft des Katholischen Apostolats«.

Diese Konzeption eines apostolischen Weltverbandes blieb Idee und erfuhr bis heute lediglich anfanghafte Realisierung. Die Kerngemeinschaft des Katholischen Apostolats engagierte sich nach dem frühen Tod Pallottis in der italienischen Ausländerseelsorge. Mitglieder waren Italiener und solche, die etwa im norditalienischen Masio eingetreten waren. Von dort aus kamen die Pallottiner 1892 nach Deutschland. Sie gehörten zu der Reihe von Missionskongregationen, deren Niederlassung im Deutschen Reich unter der Voraussetzung erlaubt wurde, dass sie sich in einer der neuen Kolonien engagierten, die der »scramble for Africa« dem Kaiserreich beschert hatte. Für die Pallottiner war das westafrikanische Kamerun vorgesehen. Im Dienst der deutschen Kolonialverwaltung sollten sie dort die katholische Kirche aufbauen, immer in direkter Konkurrenz mit den evangelischen Missionaren, z. B. der Basler Mission und den Baptisten. Der erste Apostolische Präfekt, Heinrich Vieter (1853-1914), hatte seine Ausbildung in Masio erhalten und war dann als Seelsorger für italienische Auswanderer nach Brasilien gekommen. Noch vor der Zulassung der Kongregation im Deutschen Reich war Vieter 1890 nach Kamerun versetzt worden. Im Deutschen Reich unterlagen die Pallottiner den Nachwirkungen der Beschränkungen durch den Kulturkampf. Sie durften nur Seelsorgsaus-hilfen übernehmen oder für die Kamerun-Mission werben und Missionare für Afrika vorbereiten.

Ausbildungszentrum wurde das kleine Seminar, das 1899 zunächst in Koblenz-Ehrenbreitstein, ab 1902 in Vallendar beim

ehemaligen Kloster Schönstatt errichtet wurde. Im Herbst 1912, als ein Neubau des Studienheims »auf der Klostermauer« bezogen wurde, wurde Joseph Kentenich (1885-1968)³ zum Spiritual ernannt. Er griff zunächst die Missionsbegeisterung der künftigen Afrikamissionare auf, gründete einen Missionsverein und 1914 eine Marianische Kongregation. Dem von den Jesuiten übernommenen Dreischritt »Marienverehrung – Selbstheiligung – Apostolat« sollte Kentenich jedoch schon bald einen neuen Akzent geben.⁴ Als Versammlungsraum bekam die Schüler-Kongregation das alte Friedhofskapellchen des Klosters. Am 18. Oktober 1914 sprach er den Wunsch aus, dass dieses Kapellchen für die Pallottiner »und darüber hinaus« zu einem spirituellen Zentrum werden möge. In den Kriegseignissen erkannte Kentenich eine göttliche Führung: Zum einen kamen über die Schüler, die als Soldaten an den Fronten eingesetzt waren, viele in Kontakt mit der missionarischen und marianischen Begeisterung der »Schönstätter«, wie sie bald genannt wurden. Die Schilderungen ihrer Schwierigkeiten, Misserfolge und das Wachstum ihres religiösen Lebens, die ab 1916 in der Zeitschrift *Mater ter admirabilis* (so auch der von den Jesuiten des Ingolstädter Colloquium Marianum der Nachreformationszeit übernommene Titel des Marienbildes im Vallendarer Kapellchen) veröffentlicht wurden, weckten Interesse, so dass auch nach Kriegsende das Anliegen bestand, weiter in Kontakt zu bleiben. Zum anderen stellte sich für die Pallottiner die Frage, wie sie nach dem Weltkrieg weiterarbeiten wollten. Kurz nachdem sich der Krieg auch auf den afrikanischen Kontinent verlagert hatte, wurden die Pallottiner in Kamerun interniert; nach Kriegsende mussten sie ihr Missionsgebiet verlassen. Zwar boten sich mit Südafrika und einigen lateinamerikanischen Ländern neue Arbeitsgebiete an, doch auch im Deutschen Reich öffneten sich Türen.

Mission in der »Apostolischen Bewegung von Schönstatt«

Bereits 1916 hatte P. Kentenich die Apostolatsvisionen Vinzenz Pallottis aufgegriffen. In einem Brief an seinen Schüler Josef Fischer vom 22. Mai dieses Jahres entwickelte er seine Idee: »Mir schwebt eine Organisation vor – ähnlich wie unser Ehrw. Stifter die ganze Welt einteilen wollte –, die unserer studierenden Jugend einen Ersatz für die verbotenen Kongregationen bieten könnte, ein Bollwerk und Gegengewicht gegen die monistische Jugendbewegung. Träume! Freilich! Und sollten sie einmal Wirklichkeit werden, dann gehört ein Menschenalter zu ihrer klugen, zielbewussten und organisatorisch vollendeten Durchführung.«⁵ Mit der Weimarer Reichsverfassung waren die angesprochenen Verbote obsolet geworden. Die neue Freiheit der katholischen Kirche nutzte Kentenich, um bei seiner Provinzleitung anzuregen, dass sie »die Organisation [der Marianischen Kongregation, JS] im Sinne unseres Ehrw. Stifters in einen apostolischen Studenten-, Lehrer-, Akademiker-Bund umwandelte und diesen nach und nach ihrem Mitar-

2 Grundlegend nach wie vor: Heinrich SCHULTE, Das Werk des Katholischen Apostolates. Bd. 1: Der Beginn. Eine Hilfsaktion für den christlichen Orient, Limburg 1966; Bd. 2: Priesterbildner und Kündler des Laienapostolates. Vinzenz Pallotti als Weggefährte zum Priestertum, Limburg 1967; Bd. 3: Gestalt und Geschichte des »Katholischen Apostolates« Vinzenz Pallottis. Erster Teil: Die Zeit von 1835-1850, Limburg 1971; Bd. 4: Gestalt und Geschichte des »Katholischen Apostolates« Vinzenz Pallottis. Zweiter Teil: Die Zeit von 1850-1890, Limburg 1986.

3 Eine neue Biographie: Dorothea SCHLICKMANN, Josef Kentenich. Ein Leben am Rande des Vulkans, Freiburg 2020.

4 Vgl. aus dem »Schönstatt-Lexikon« besonders die Artikel »Apostolat«, »Pallotti, Vinzenz«, »Pallotti und Schönstatt« und »Weltapostolatsverband«: <https://www.eo-bamberg.de/eob/dcms/sites/moriah/schoenstatt-lexikon/index.html>.

5 Joseph KENTENICH, Brief an Josef Fischer vom 22. Mai 1916.

beiter-Institut anschliesse«. ⁶ Kamerun war verloren, nun wurde der Apostolatsgedanke Vinzenz Pallottis neu aufgegriffen und das »Laienapostolat« trat in den Vordergrund.

1919 und 1920 wurden die Grundlagen für die »Apostolische Bewegung von Schönstatt« gelegt. ⁷ In den mehrfach überarbeiteten, 1935 das letzte Mal veröffentlichten Statuten wird als Aufgabe der Bewegung festgelegt, »die bestehenden Organisationen in der apostolischen Erziehung ihrer Mitglieder zu unterstützen und den Apostolatsgedanken in die weitesten Kreise zu tragen« ⁸ Diese Aufgabe differenziert sich nach Mitgliedern des Apostolischen Bundes – »die apostolische Erziehung katholischer Führer (Gebildete, Vertrauensleute usw.) im Geiste der Kirche und im engen Anschluss aneinander« – und den Mitarbeitern und Mitgliedern der Apostolischen Liga – »Erziehung von Aposteln aus allen Kreisen im Geiste der Kirche«. Von Pallotti wurde der Patron übernommen, der Apostel Paulus, und der Wahlspruch »Caritas Christi urget nos« (Die Liebe Christi drängt uns; 2 Kor 5,14). Je nach Mitgliedsgrad waren bestimmte religiöse Pflichten zu erfüllen, die persönlich kontrolliert und an einen frei gewählten Beichtvater rückgespiegelt werden sollten. Der Austausch sollte in Gruppen erfolgen, die ihrerseits wieder in größeren diözesanstrukturierten Einheiten zusammengefasst waren. Die Mitglieder des Bundes sollten sich auszeichnen durch »ausdauernde apostolische Betätigung auf allen erreichbaren Gebieten in Abhängigkeit vom verantwortlichen Seelsorger (Ortspfarrer, Vereinspräses usw.)«. In abgestufter Form galten diese Vorschriften auch für die Apostolische Liga, deren apostolische Betätigung sich vor allem im Berufskreis realisieren sollte. Beispiele wurden in den Satzungen angeführt, wozu auch zählten: »Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten zum Wohle der unsterblichen Seelen, besonders Beitritt zu solchen Organisationen, die in diesem Sinne tätig sind, z. B. die Katholische Schulorganisation u. a. oder [...] materielle

Unterstützung caritativer und apostolischer Unternehmungen, z. B. der Heidenmission, des Bonifatiusvereins, der Gesellschaften zur Verbreitung guter Bücher u. a.«.

Die Zentrale der Bewegung war in Vallendar-Schönstatt. Dort, aber auch dezentral in Bildungshäusern der Diözesen oder in Priesterseminaren, fanden regelmäßige Inspirationstagungen und Exerzitien statt. Dadurch wurde die Marienverehrung und die enge Beziehung zu dem Kapellchen gestärkt. Für die rasche Ausbreitung des Bundes in den ersten Jahren der Weimarer Republik war entscheidend, dass sich sowohl Laien als auch Priester der Apostolischen Bewegung anschlossen. Das dadurch entstandene Netzwerk führte meist junge Menschen aus allen Ständen zusammen und machte Schönstatt zu einem Zentrum der von Pius XI. seit 1922 inaugurierten Katholischen Aktion. Das umso mehr, als bis zur Gründung der Marienschwestern im Jahr 1926 Schönstätter weniger als eigenständige Organisation zu Tage traten, sondern in bestehenden katholischen Organisationen wirkten und diese inspirierten. »Schönstatt« trat in der Zwischenkriegszeit in der Gestalt der Marienschwestern auf, in den Priestern, die ihre Inspiration durch P. Kentenich und seine Exerzitien empfangen, in den Pallottinern, die in der Apostolischen Bewegung ein breites Betätigungsfeld als Ersatz für die verlorengegangenen Missionen fanden, in vielen Lehrerinnen und Frauen in sozialen Berufen – immer aber als entscheidende Unterstützung bei der Formung profilierter katholischer Persönlichkeiten. Dabei kam das Erbe Vinzenz Pallottis in der Art und Weise der Organisation und der Betonung des laikalen Engagements und Apostolats ebenso zur Geltung wie das durch P. Kentenich eingebrachte Neue in der Form der Weihe an die Dreimal wunderbare Mutter von Schönstatt (seit 1944 als »Liebesbündnis« bezeichnet) und der Überzeugung von der besonderen Bedeutung des Kapellchens in Schönstatt für die Gestaltung von Kirche und Gesellschaft.

Gewissermaßen im Schlepptau pallottinischer Mission vollzog sich nach der nationalsozialistischen Machtübernahme auch die Missionstätigkeit der Schönstätter Marienschwestern. Zwischen Ende 1933 und 1935 übernahmen sie Aufgaben in Südafrika, Brasilien, Chile, Uruguay (später dann auch in Argentinien und den USA). Ein Schwerpunkt dabei war die Seelsorge in den deutschen Auslandsgemeinden. Die jahrelange Trennung von der deutschen Heimat ließ jedoch auch eigene Entwicklungen zu. So wurde in Uruguay der erste originalgetreue Nachbau des Kapellchens von Schönstatt realisiert. Die Eigenständigkeit der ausländischen Niederlassungen wurde bei seinen Besuchen zwischen 1947 und 1952 von P. Kentenich gefördert und verstärkt. Das Generalkapitel der Pallottiner im Jahr 1947 bekannte sich zwar deutlich zum Schönstatt-Werk als »Außenwerk« der Gesellschaft, die im selben Jahr den ursprünglich von Pallotti ersehnten Namen einer »Gesellschaft vom katholischen Apostolat« (Societas Apostolatus Catholici, SAC) annehmen durfte, jedoch in der Apostolischen Bewegung, deren eigengeprägte theologische und spirituelle Entwicklung mitsamt der dominierenden Position des Gründers P. Kentenich immer offenkundiger wurde, eine wachsende Konkurrenz sah. In den beiden Visitationen der Marienschwestern und der ganzen Bewegung durch den Trierer Weihbischof Bernhard Stein (1904-1994) und den Jesuitenpater Sebastian Tromp (1889-1975) manifestierten sich deshalb auch die Unterschiede zwischen Bewegung und Gesellschaft. Über die Frage nach der Eigenständigkeit der Gründung der Schönstatt-Bewegung und dem Einfluss der Pallottiner auf die selbstbewusst agierenden Gemeinschaften kam es zum Bruch. Mit der vom Heiligen Stuhl im Oktober 1964 erklärten Autonomie der Schönstatt-Bewegung endete eine 50jährige Epoche der Zusammenarbeit und begann eine schmerzlich erlebte Phase

der Konfrontation und des gegenseitigen Misstrauens. Pallottiner und Schönstatt entwickelten sich in unterschiedliche Richtungen.

Missionarische Spiritualität auf dem Boden des Zweiten Vatikanischen Konzils

Für die Pallottiner waren die Worte wegweisend, die Papst Paul VI. am 06. Januar 1965 an den Generalobern P. Wilhelm Möhler (1912-1981) richtete: »Darüber hinaus liegt es Uns viel mehr am Herzen, Euch folgende Zusicherung zu geben, dass nämlich die große Aufgabe, die der hl. Vinzenz Pallotti seinen Söhnen zur Durchführung übertragen hat, noch immer ihr Gewicht und ihre Bedeutung behält, wenn auch für jetzt die Gesellschaft des Katholischen Apostolates bereits aufgehört hat, ein Werk zu fördern, das eine von Eurem Vater und Gesetzgeber begründete Apostolatsform zum Erfolg zu führen schien. Ja, wenn je einmal, dann erschienen jetzt die Schönheit, der günstige Moment und die Zeitgemäßheit Eurer Aufgabe in einem besonderen Licht, nachdem das II. Vatikanische Konzil die Laien feierlich ermahnt hat, sich der Pflichten bewusst zu sein, die sich notwendig aus ihrer Berufung und Aufgabe als Christen ergeben. Denn dadurch hat die höchste Synode der Kirche das gutgeheißen, was Euer Vater und Gesetzgeber mit aller Kraft zu erreichen angestrebt hat. Da es ihm ein großes Anliegen war, die Kirche mit

6 Joseph KENTENICH, Denkschrift an die Provinzleitung vom Juli 1919.

7 20. August 1919: Gründung des Apostolischen Bundes; 20. August 1920: Gründung der Apostolischen Liga.

8 Joseph KENTENICH, Wortlaut und ausführlichere Erklärung der Statuten (Richtlinien) der Apostolischen Bewegung, in: Heinrich M. HUG (Hg.), *Texte zum Verständnis der Apostolischen Liga*, Vallendar 1982, 111. Die folgenden Zitate aus den Statuten: ebd., 111-113.

neuer Lebenskraft und neuem Tatendrang zu bereichern, war er der Auffassung, dies durch die tatkräftige Mitarbeit der Laien erreichen zu können, und zwar in allen Werken und Unternehmungen, die zur Verbreitung des Reiches Gottes auf Erden nicht nur wirksam, sondern auch nötig erscheinen.«⁹

Mit dem Rückenwind durch das Konzil und dessen Dekret über das Laienapostolat *Apostolicam actuositatem* stellten sich die Pallottiner neu auf. Das »universelle Apostolat« wurde als Ziel neu reflektiert und in den Apostolatswerken der Provinzen und Delegaturen umgesetzt. Neue »Missionsgebiete« kamen hinzu, etwa in Ruanda, Nigeria und wieder Kamerun, nun jedoch als Mithilfe beim Aufbau junger Ortskirchen. Die wichtigste Neuorientierung aber war die Gründung der »Unio« – Vereinigung des Katholischen Apostolats als apostolischer Zusammenschluss der Gemeinschaften der Pallottiner, der Pallottinerinnen und der Laiengemeinschaften mit pallottinischer Spiritualität. Ein internationaler Rat und ein internationales Sekretariat wurden gegründet und ein Generalstatut erarbeitet. Am 14. November 2003 wurde die »Unio« offiziell als internationaler Verein von Gläubigen durch den Päpstlichen Rat für die Laien errichtet und ist heute integraler Bestandteil der Gesellschaft des Katholischen Apostolats.

Anders verlief die Entwicklung der Schönstatt-Bewegung. Organisatorisch stellten sich die Gemeinschaften neu auf, die Verbände als Säkularinstitute, der Apostolische Bund in verschiedenen eigenständigen Gruppen, die Apostolische Liga im Dienst der Diözesen und Pfarreien. Internationale Schwerpunkte sind neben dem Ursprungsland Deutschland und einigen europäischen Ländern vor allem in Südamerika zu finden. Seit den 1960er Jahren übernahmen die Marienschwestern und später die Schönstatt-Patres eine Missionsstation in Burundi, in den 1980er

Jahren kam Indien (mit einem Akzent auf dem sozialen Engagement) und seit den 1990er Jahren Nigeria hinzu. Im Sinne des Gründungsimpulses der Bewegung steht die Formung von Persönlichkeiten und Gemeinschaften im Vordergrund und deren Befähigung zu apostolischer Tätigkeit im Berufskreis, in Gesellschaft und Kirche. In mehreren Ländern betreiben die Marienschwestern und die Schönstatt-Patres weiterführende Schulen. Neben die Einbindung in die Ortskirche tritt seit 1998 verstärkt die Zusammenarbeit mit anderen Geistlichen Bewegungen sowie ökumenisches Engagement, speziell in der Initiative »Miteinander für Europa«.

Missionarische Spiritualität hat sowohl für Vinzenz Pallotti wie für Joseph Kentenich wesentlich die Dimension der christlichen Sendung und Weltverantwortung. »Apostolat« als Organisationsform verbindet beide Gründer. Beiden geht es um die Universalität des Apostolats – »auf allen erreichbaren Gebieten«. Auch wenn Pallotti als römischer Diözesanpriester und Joseph Kentenich als bis zu seinem 80. Geburtstag Mitglied der Priester- und Brüdergemeinschaft der Gesellschaft des Katholischen Apostolats keine Laien waren, so sind sie doch Vorreiter der durch das Konzil promulgierten Ekklesiologie des Volkes Gottes gewesen. Das zeigt sich auch in der juristischen Stellung der Laien in der »Unio« und in der Schönstatt-Bewegung. ♦

⁹ PAUL VI., Brief an P. Wilhelm Möhler vom 6. Januar 1965, zit. nach: Heinrich M. KÖSTER, Papst Paul VI. und die Pallottiner, in: Dokumentation Pallottiner intern, Limburg 1980, 20–23, 21–22.